

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 122 (1995-1996)
Heft: 11

Artikel: Heidis Abenteuer [Fortsetzung folgt]
Autor: Hamburger, Martin / Binder, Hannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heidis Abenteuer



Das naive, von Johanna Spyri geschaffene Heidi ist bei einer Vorführung des Schweizerischen Kinderfilmdienstes aus der Leinwand gesprungen und mitten in Zürich im realen Leben untergetaucht. Dabei lernte es einen Burschen kennen, der sich Peter nennt, aber eigentlich Miroslav heisst.

2. Folge

MARTIN HAMBURGER (TEXT)
UND HANNES BINDER (ILLUSTRATION)

DER PETER GING SO GESCHWIND VORAN, dass ihm Heidi kaum folgen konnte. Einmal verlor es ihn für eine Weile aus den Augen, so viele Menschen standen auf dem Gehsteig herum oder kamen ihnen entgegen. Am liebsten wäre Heidi vor einer der grossen und schönen schwarzen Frauen mit den kurzen Röckchen stillgestanden, um diese von oben bis unten zu betrachten. Es kam ihm ein Bilderbuch in den Sinn, in dem es die gleichen Frauen schon gesehen hatte. Im Bilderbuch waren aber noch Löwen, Panther und Elefanten mit abgebildet gewesen, doch von diesen Tieren hatte es noch keine gesehen. Vielleicht verstecken sie sich in den grossen, dröhnenden Autos, dachte Heidi bei sich selbst.

Nach mehreren Abzweigungen in immer kleinere Strassen hinein, betraten sie einen schattigen Hinterhof, in dem verschiedenartige Fahrräder und an einer kahlen Wand metallene Behälter auf kleinen Rädern standen. Auf dem Boden lagen leere Flaschen und Scherben. Neben den Behältern waren Kisten und Schachteln gestapelt, aus denen fauliges Gemüse hing. Dahinter führten ein paar Treppenstufen hinunter zu einer Türe. Auf einer dieser Stufen hatte sich Peter gesetzt und befahl dem Heidi, es ihm gleich zu tun. Er nahm ein durchsichtiges Säckchen hinter einem Stein hervor, welches bis zur Hälfte mit einem weissen Pulver gefüllt war.

«DAS IST SUGAR», SAGTE PETER, «WENN du ihn schnupfen willst, machst Du es folgendermassen». Bei diesen Worten schüttelte er ein bisschen von dem feinen, weissen Pulver auf ein rundes Spieglein, das er auf die Treppenstufe gelegt hatte, zog aus seinem Wams eine neue Zwanzigernote und rollte diese dergestalt, dass ein dünnes Röhrchen daraus wurde.

«So und so», erklärte er, indem er zuerst auf seinen linken, dann auf seinen rechten Nasenflügel tippte, und hielt Heidi das Röhrchen hin. Das Pulver schien dem Heidi wie der ewige Schnee auf den Berggipfeln hoch über Maienfeld, und es sog ein paar gute Züge davon ein.

wo es die Bäume rauschen hörte wie auf der Alp, aber gegen den Morgen hin, als es kühl wurde, bitterlich fror und am ganzen Leibe zitterte.

Nun ging es die grosse Strasse hinab, um den Peter aufzusuchen. Bei jedem Schaufenster verweilte es, denn es waren

Er rief ein Mädchen herbei, das ein paar Schritte entfernt mit anderen zusammenstand und befahl diesem, die Sache dem Heidi zu erklären.

Das Mädchen hiess Jasmin; es war brandmager wie ein verirrt Geisslein, bleich und redete mit einer schwächli-



Zuerst kitzelte es in der Nase, dann brannte es in der Kehle und dem Heidi drehte sich alles im Kopfe herum; doch dann war es auf einmal, als würde die liebe Sonne herniederscheinen. Alles war so schön, so schön. Heidis Augen funkelten vor Wonne. Sanft legte es seinen Kopf nach hinten und fühlte sich voll von Glück, und es begehrte gar nichts mehr, als so dazubleiben immerzu.

HEIDI HATTE NICHT BEMERKT, DASS der Peter längst gegangen war. Da es schon dunkelte und in manchen Fenstern der hohen Häuser Lichter angezündet wurden, machte sich Heidi auf, nach Melanie zu suchen, damit es in der Nacht ein Dach über dem Kopfe habe. Doch es fand niemanden, der Melanie kannte, und es kam an keinem Hause vorbei, auf dessen Mauern Eidechsen gemalt waren. So verbrachte Heidi die Nacht schliesslich in einem grossen Park,

Gegenstände darin ausgestellt, die Heidi in seinem Leben noch nie gesehen hatte. Als Heidi zu der Kreuzung kam, wo es Peter begegnet war, sass dieser, aus einer bunten Blechbüchse trinkend, auf einem Mäuerchen. Frohgemut lief es zu ihm hin, begrüßte ihn und erzählte, wie gut ihm das weisse Pulver getan habe am gestrigen Tage.

«Ei der Tausend», machte Peter. Dabei schaute er Heidi tief in die Augen.

«Ich habe welches, das ist noch viel besser als das andere. Willst du es haben?» Heidi strahlte und nickte heftig.

«Aber diesmal ist es nicht umsonst, gib mir das Geld», sagte Peter.

«Ich habe kein Geld», erwiderte Heidi offenerzig.

«Dann schaffe an!» kam es barsch aus Peters Mund, doch da ihn Heidi verständnislos anstarrte, setzte er etwas spöttisch hinzu: «Aber ich denke, Du hast keinen Begriff davon, nicht wahr?»

chen, kaum hörbaren Stimme. Die Sache sei ganz und gar einfach, meinte Jasmin. Man brauche sich nur hinzustellen an der unteren Strasse, wo das Flüsschen entlangführt, zu warten bis ein Autofahrer anhält, in das Auto zu steigen und ...

Mitten im Satz fielen Jasmin die Augen zu und es verstummte. Heidi stützte das Mädchen mit dem Arm, denn die dünnen Beine begannen zu wanken, und führte es zu dem Mäuerchen hin. Arme Jasmin, dachte Heidi bei sich, es muss krank sein wie die lahme Klara in Frankfurt.

AM FRÜHEN ABEND STAND HEIDI AN der Strasse. Es trug weisse, hochhackige Stiefel, die ihm Jasmin geliehen hatte und seine Lippen waren rot geschminkt. Es währte gar nicht lange, bis ein Auto anhielt, die Fensterscheibe heruntergelassen wurde und der Fahrer fragte, ob es mitkommen wolle. Heidi stieg ein.

(Fortsetzung folgt)